

Thema: ImPulsTanz

Autor: Bettina Hagen

**IMPULSTANZ**  
VIENNA INTERNATIONAL DANCE FESTIVAL

# Eigenkreativität als Währung für Fremdideenerwerb

Im Rahmen von Impulstanz ging eine Versteigerung von nicht realisierten, aber angeblich brillanten Ideen über die Bühne

REPORTAGE:  
BETTINA HAGEN

Das bunte, internationale Tänzer-völkchen, das es letzte Woche ins Kasino am Schwarzenbergplatz verschlug, um eine Performance im Rahmen der Jungchoreografenreihe [8.tension] zu sehen, war verwirrt: Wozu müssen wir uns registrieren lassen? Und wofür ist der Gutschein in einer fiktiven Währung gut? Die meisten waren weder mit Versteigerungsmodalitäten vertraut noch mit

dem nötigen Kleingeld ausgestattet. Die Konzept- und Performancekünstlerin Sarah Vanhee präsentierte ihre Auktionsshow „The Great Public Sale of Unrealized but Brilliant Ideas“ erstmals in einem reinen Tanzkontext.

Das Publikum zeigte sich zunächst überrascht, wie professionell Sotheby's-Wien-Chefin Andrea Jungmann als Auktionatorin und Stadtkino-Hausherr Claus Philipp als Schätzmeister ihrem Handwerk nachgingen. Und viele glaubten bis zur Pause, dass wirklich alles nur Show wäre.

Von 70 Künstlern, die Vanhee eingeladen hatte, lieferte ein Drittel tatsächlich Ideen zur Versteigerung. Sie stellten das eigentliche Kapital des streng und zeremonienhaft choreografierten Abends dar. Unter bekannten Namen wie Alvis Hermanis und Franz West kamen die meisten Ideengeber aus dem Umfeld der Performanceszene.

Milli Bitterli nahm das Chaos in ihrem Keller zum Anlass, den gesamten Inhalt als Hort unzähliger Ideen versteigern zu lassen. Anne Liv Young

bot eine 2004 begonnene, aber niemals aufgeführte Performance mit unanständigen Gesten und kleinen Häschen an. Und Eleanor Bauer, deren Solo „Big Girls Do Big Things“ im Rahmen des Festivals noch zu sehen sein wird, wollte den Umstand, dass ihr ständig ahnungslose Menschen gute Tipps für Performances geben, als Grundlage für ein Stück versteigern.

Großer Beliebtheit erfreuten sich auch die von Claus Philipp als „modern-hedonistisch“ bezeichneten Ideen – etwa „Ferdinand“ von Roland Rauschmeier, der vorschlug, mit einem Porsche in ein Museum zu krachen. Den Vogel der Selbstreferenzialität schoss allerdings Michikazu Mazune ab. Weil als Bieterwährung nicht nur Spielgeld, sondern auch die eigene Kreativität zulässig war, erhielt er den Zuschlag für Frank Poelstras goldgerahmten Klospruch „To have no idea is probably the best idea“. Mazune hatte vorgeschlagen, diesen zu fotokopieren und an den in Wien lebenden Choreografen zurückzugeben. Die beste Idee des Abends. ▼



FOTOS: MARTALAMOVSEK (3), LEOPOLD MUSEUM, H. CORN, BREW DOG  
 Sarah Vanhee hatte die Idee, Ideen zu versteigern; Claus Philipp (Stadtkino) und Andrea Jungmann (Sotheby's) halfen ihr dabei